



# BAUSTEINE

## für eine diversitätsbewusste evangelische Erinnerungskultur

Handreichung für Multiplikator\*innen an Erinnerungsorten









ein Projekt am



## **Inhalt**

Einführung .....	6
Bausteine: inhaltliche Ebene .....	10
Inhalt und Anknüpfung	
Erfahrungswerte	
Ausblick	
Fragenkatalog	
Bausteine: individuelle Ebene .....	15
Inhalt und Anknüpfung	
Erfahrungswerte	
Ausblick	
Fragenkatalog	
Bausteine: institutionelle Ebene .....	19
Inhalt und Anknüpfung	
Erfahrungswerte	
Ausblick	
Fragenkatalog	
Bausteine: eine digitale Handreichung zur eigenständigen Umsetzung .....	23
Impressum .....	24



## Einführung

Der Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem e.V. weiß um die sprachliche, kulturelle und religiöse Vielfalt unserer Migrationsgesellschaft in Deutschland. Die gesellschaftliche Vielfalt regt den Diskurs über Erinnerungskultur an, in dem Spannungen, Verunsicherungen und Machtverhältnisse verhandelt werden. An Lern- und Erinnerungsorten treffen verschiedene Lebensgeschichten und Erinnerungsformen aufeinander. Evangelische Erinnerungsarbeit engagiert sich für die Menschenwürde und gegen Diskriminierung. Es ist beabsichtigt, dass sich Menschen verschiedener kultureller und religiöser Prägung in den erinnerungskulturellen Diskurs einbringen. Gleichzeitig öffnet sich der Diskurs für ihre Perspektiven und Erfahrungen. Damit dies gelingen kann, ist eine Weiterentwicklung auf konzeptioneller und organisationaler Ebene bei Lern- und Erinnerungsorten notwendig. Vor diesem Hintergrund hat der Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem e.V. das Projekt „Aus Deiner Sicht! Evangelische Erinnerungskultur diversitätsbewusst gestalten“ initiiert. Aus einer selbstkritischen Haltung heraus, wollen wir Perspektiven aus der Migrationsgesellschaft und Perspektiven der jüngeren Generationen in den Diskurs über Erinnerungskultur hineinnehmen.

Die Grundlage für diesen Prozess bildet das Konzept der evangelischen





Erinnerungskultur der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO). Hier wird aus biblischer und religionspädagogischer Perspektive argumentiert, dass theologisches, liturgisches und pädagogisches Wirken

zum Verstehen von Vergangenheit und Gegenwart beisteuert. Die evangelische Erinnerungskultur wirkt so über eine staatliche hinaus.

*„Nach außen bewirkt evangelische Erinnerungskultur, dass Kirche und Gemeinden in der Gesellschaft sichtbar und erfahrbar werden als Institutionen kollektiven Gedächtnisses. Ihr theologisches, liturgisches und pädagogisches Wirken steuert Elemente zum Verstehen von Vergangenheit und Gegenwart bei, die über eine staatliche Erinnerungskultur hinaus wirken.“*

Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz: Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit in der EKBO. Grundlagen und Handlungsstrukturen, Berlin 2016, S. 27.

Erinnerungs- und Lernorte der EKBO haben vielfach mit Widerstand gegen Diktatur und Unrecht zu tun, aber auch mit Versagen und Versäumnissen. Diese Facetten evangelischer Identität fördern eine selbstkritische Haltung. Konkrete Orte sind wichtige Elemente des Erinnerns. Sie für unterschiedliche Menschen und ihre Geschichten und Perspektiven zugänglich

zu machen, ist eine wichtige Aufgabe.

*„Evangelische Erinnerungskultur ist wesentlich Bildungsarbeit. Die Entwicklung und Pflege von historischen Orten als Lern-, Erinnerungs- und Gedenkorte ist eine wichtige Dimension eines evangelischen Verständnisses von Bildung. Gerade wenn es keine Zeitzeugen mehr gibt, können Orte zu Zeugen werden, wenn sie durch pädagogische und theologische Angebote für neue Generationen erschlossen werden.“*

Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz: Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit in der EKBO. Grundlagen und Handlungsstrukturen, Berlin 2016, S. 12.

Wer sich selbstkritisch mit der eigenen Geschichte auseinandersetzt, kann Verantwortung für Menschenfreundlichkeit und Demokratie in der Gegenwart übernehmen.



„Aus Deiner Sicht!“ versteht sich als Modellprojekt, das während der Projektlaufzeit von April 2020 bis Ende 2024 partizipativ einen Lernprozess entwickelt, durchläuft und verschiedene „Testballons“ erprobt. Im Ergebnis entsteht ein Konzept, das von anderen Multiplikator\*innen an Erinnerungsorten mit kirchlichem Bezug adaptiert und wiederum weiterentwickelt werden kann. Bisher hat uns bei der Planung von Veranstaltungen und Interviews diese Frage beschäftigt: „Wie funktioniert Erinnerungsarbeit in der Migrations- oder Vielfaltsgesellschaft?“ Wissenschaftler\*innen und Expert\*innen aus den Fachbereichen Migration, Gendergerechtigkeit, Theologie, Zivilgesellschaft, Empowerment, Diversität, Religionspädagogik, Antirassismus und Antisemitismus haben uns dazu Impulse gegeben.



In partizipativen Veranstaltungen haben wir mit Multiplikator\*innen darüber diskutiert. Sie kamen aus dem kirchlichen Ehrenamt, aus Organisationen, die sich u. a. mit den Themen Migration, Flucht, Diskriminierung, Minderheiten, Nationalsozialismus, Erinnerungsarbeit beschäftigen, und aus migrantischen Basisorganisationen, die Beratungs-, Begleitungs- und Bildungsarbeit anbieten.

In den ersten Projektphasen haben wir Handlungsräume ausgemacht, in denen Veränderungen möglich und mit Blick auf das Projektziel notwendig sind. Diese ersten Projektergebnisse formulieren wir in der vorliegenden Broschüre als „Bausteine für eine diversitätsbewusste evangelische Erinnerungskultur“. Wir laden Lern- und Erinnerungsorte mit kirchlichem Bezug und damit konkret deren ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter\*innen





ein, unseren Lernprozess nachzuvollziehen und sich an ihrem jeweiligen Ort mit einer diversitätsbewussten Erinnerungskultur auseinanderzusetzen. Wir möchten ermutigen

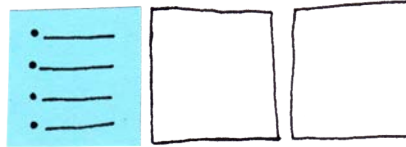
- Anregungen aus unserem Projekt für die eigene Arbeit zu gewinnen
- die eigene Arbeit zu be- und ggf. hinterfragen
- durch die Fragen und Bausteine einen Anstoß zum Weiterdenken mitzunehmen oder
- einzelne Bausteine mithilfe unserer ergänzenden digitalen Handreichung konkret am eigenen Lern- und Erinnerungsort anzuwenden.

Jeder Baustein kann einen weiteren Schritt hin zu mehr Diversitätssensibilität, mehr Perspektiven und Vielfalt in der (evangelischen) Erinnerungsarbeit bedeuten. Im Folgenden werden drei Ebenen und Handlungsfelder vorgestellt, denen mögliche Bausteine zugeordnet sind: inhaltlich, individuell und institutionell. Diese Gliederung ergibt sich aus der bisherigen Projektarbeit am Martin-Niemöller-Haus. Mit den darin ausgeführten Bausteinen geben wir ausschnitthaft Einblicke in den begonnenen Prozess für eine diversitätssensible Arbeit in unserem Haus, teilen erste Erfahrungswerte und geben einen Ausblick auf die Weiterarbeit im Projekt. Aktivierende Fragen am Ende jedes Abschnittes laden ein, erste Anknüpfungspunkte für die eigene Arbeit zu entdecken. Eine interaktive Online-Plattform ([bausteine.niemoeller-haus-berlin.de](http://bausteine.niemoeller-haus-berlin.de)) ergänzt diese Anregungen und unterstützt bei der konkreten Umsetzung am eigenen Ort.

Viele Lern- und Erinnerungsorte können ähnliche Herausforderungen formulieren. Die wertvollen theoretischen und praktischen Erkenntnisse innerhalb der Erinnerungsarbeit in postmigrantischer Perspektive oder Gedenkstättenpädagogik möchten wir im folgenden Text nicht explizit rekapitulieren. Vielmehr möchten wir aus der evangelischen Perspektive heraus einen diversitätsbewussten Ansatz anbieten, der sich speziell an Multiplikator\*innen an Erinnerungsorten mit kirchlichem Bezug richtet und dabei kirchliche Strukturen, Themen und Herausforderungen besonders in den Blick nimmt.



## BAUSTEINE: INHALTLICHE EBENE



### Inhalt und Anknüpfung

Das Martin-Niemöller-Haus ist ein Ort der Erinnerung an den Kirchenkampf in den 1930er Jahren und an den christlich motivierten Widerstand gegen die NS-Diktatur. Die Dauerausstellung erzählt die Geschichte der Bekennenden Kirche in Berlin-Dahlem. Sie zeigt Beispiele mutigen Einstehens für Mitmenschen in Not, setzt sich aber auch kritisch mit der Rolle der Kirche und dem Versagen der christlichen Gemeinde angesichts des verbreiteten Antisemitismus und des Leidens der vielen Opfer des NS-Regimes auseinander. In der bisherigen Arbeit und durch die Eröffnung der Ausstellung im Jahr 2018 wurde deutlich, dass hier in einer selbstkritischen Wahrnehmung aus der Perspektive der evangelischen Kirchengemeinde Dahlem erzählt wird. Dabei stehen vornehmlich die handelnden Personen im Umfeld der Bekennenden Kirche im Fokus der Erzählungen. Nur wenige Quellen können aus der Sicht von Menschen berichten, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden.



Die Ausstellung ermöglicht es Individualbesucher\*innen und Gruppen sich selbstständig mit der Ortsgeschichte auseinanderzusetzen. Daneben gibt es pädagogische Begleitangebote wie Führungen oder Workshops. Darüber hinaus finden im Haus Veranstaltungen, Lesungen, Vorträge und Diskussionsrunden zu unterschiedlichen Themen statt – sowohl zu historischen, wie auch zu aktuellen gesellschaftspolitischen. Die Arbeit des



Hauses wird entscheidend mitgetragen durch Ehrenamtliche, die organisatorisch, in der Vermittlungsarbeit sowie inhaltlich bei den Schwerpunkten Frieden, soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung mitwirken. Die Unterstützung durch fachlich kompetente, berufliche Mitarbeit ist dabei wichtig und hilfreich.

## Erfahrungswerte

Wir wissen, dass das Zusammenleben in Deutschland von Migration und Vielfalt geprägt ist. Das Martin-Niemöller-Haus steht mit seiner evangelischen Geschichte im Diskurs der Erinnerungskultur. In diesem Diskurs treten vermehrt und zurecht Minderheiten- und migrantische Perspektiven in die öffentliche Wahrnehmung. In Bezug auf Erinnerungskultur rücken kritische Fragen ins Zentrum: Was wird erinnert und was wird nicht erinnert? An wen wird erinnert und an wen nicht? Wer hat die Deutungshoheit über die Erinnerung?



Blicken wir auf die Perspektiven, die in der Ausstellung gezeigt werden, wird überwiegend von Mutigen im Kirchenkampf und von aktiv Handelnden erzählt, die Verfolgten zur Seite standen. Die Ausstellung betont die tragende Rolle der Frauen und Laienkreise. Zugleich wird deutlich, dass die führenden Persönlichkeiten der Bekennenden Kirche damals überwiegend männlich waren, aus dem bürgerlichen Milieu und aus Familien stammten, die schon seit vielen Generationen in Deutschland lebten. Aus diesen Perspektiven wird über Jüdinnen und Juden sowie über Christ\*innen jüdischer Herkunft berichtet. Die Geschichten dieser Personen von Flucht, Exil, Verschleppung oder Ermordung können nur anhand weniger Beispiele erzählt werden. Weitere Personengruppen, die von den Nazis verfolgt waren, beispielsweise Sinti und Roma, Homosexuelle oder politische Gegner\*innen fehlen. Oftmals kommen sie selbst (aufgrund der unzulänglichen Quellen-



lage und der Ermordung vieler) nicht zu Wort. Die Perspektiven von gesellschaftlicher Ausgrenzung, rassistischer Verfolgung, Flucht oder Exil und Verschleppung heute sichtbarer zu machen, ist antidiskriminierendes Handeln.



Blicken wir auf die Themen der Ausstellung, stellen wir fest, dass sie von den Herausforderungen der Dahlemer Kirchengemeinde im Kirchenkampf und christlichen Widerstand geprägt sind. Ein zentrales Motiv ist der Umgang mit Ausgrenzung aus einer Gemeinschaft: die kirchliche Haltung zur Verfolgung der Jüdinnen und Juden und die in ihrer Gesamtheit ge-

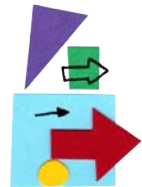
scheiterte klare Positionierung gegen den rassistischen Antisemitismus als Kern der nationalsozialistischen Ideologie. Dabei geht es auch um die innerkirchliche Opposition und die Gleichschaltung im NS-Staat.

Blicken wir auf das Haus als Begegnungsort, stellen wir fest, dass es um den Kontakt mit anderen Menschen geht. Es sind Besucher\*innen, die ein spezielles Interesse an der Bekennenden Kirche haben oder ein allgemein historisches Interesse mitbringen. Es sind auch Schulklassen oder Jugendgruppen, die einen außerschulischen Lernort besuchen. Besucher\*innen treffen auf Ehrenamtliche oder Hauptamtliche aus dem kirchlichen Kontext. Gesellschaftliche Vielfalt ist hier vorhanden, z. B. wenn wir auf die verschiedenen Generationen blicken oder auf die Zusammensetzung von Schulklassen. Wir begegnen uns vor Ort im Haus, aber auch digital bei Online-Veranstaltungen z. B. als Videokonferenzen.



## Ausblick

Die Ausstellung im Martin-Niemöller-Haus wurde im Jahr 2018 eröffnet. Sie zeigt die Perspektive der evangelischen Kirchengemeinde Dahlem auf historische Ereignisse. Um weitere Perspektiven auf diese Geschichte einzuordnen ist im Projekt „Aus Deiner Sicht!“ für das Jahr 2022 geplant, Interventionen in der Ausstellung zu realisieren. Dabei können Kommentare oder strukturelle Ergänzungen entstehen, die verschiedene, bisher ungehörte Perspektiven zur Ausstellung hinzufügen. Personen mit Migrationsgeschichte oder unterschiedlicher religiöser und kultureller Prägung werden eingeladen mitzuwirken. Ein rassismuskritischer Blick und diskriminierungssensible Themen könnten dabei neben die Ausstellungsinhalte gesetzt werden und diese rahmen. Die konkrete Form der Intervention wird mit Mitwirkenden partizipativ entwickelt und als Ergänzung zur Ausstellung präsentiert werden. Die Inhalte der Ausstellung können so mit neuen Perspektiven und neuer Erzählweise gelesen werden.



## Fragenkatalog

### Leitfragen:

Welche Perspektiven müssen wir heute bedenken und berücksichtigen, um mit Besucher\*innen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen authentisch über die Geschichte unseres Ortes zu sprechen?

Wo sind Minderheiten und ihre Perspektiven in unserer Gesellschaft repräsentiert und wo nicht?

Wie und wo entdecken wir Kontinuitäten von Diskriminierung und Unterdrückung bis heute?





Wie können wir glaubhaft eine Verbindung von historischen Themen zu aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen herstellen?

### **Vertiefende Fragen:**

Wo sind Menschen heute von Ausgrenzung, Verfolgung oder ähnlichen Erfahrungen betroffen?

Wer ist heute noch immer von den Verbrechen während des Nationalsozialismus indirekt oder direkt betroffen?

Welche Betroffenheits- oder Schuldzuschreibungen spielen in unserer Ausstellung, Veranstaltungs- oder Vermittlungsarbeit eine Rolle?

Welche Erfahrungen mit Diktatur haben Menschen in Deutschland heute?

Was bedeutet der Begriff „Widerstand“ heute in unserer Migrationsgesellschaft?

Welche Personen und Themen berücksichtigen wir in der Ausstellung, Veranstaltungs- oder Vermittlungsarbeit nicht und warum?

Welche Sprache und welches Sprachniveau benutzen wir in der Ausstellung, Veranstaltungs- oder Vermittlungsarbeit?

### **Weiterführende Fragen:**

Wie divers sind die Personen, die wir in der Ausstellung, Veranstaltungs- und Vermittlungsarbeit zeigen und als Referent\*innen einladen?

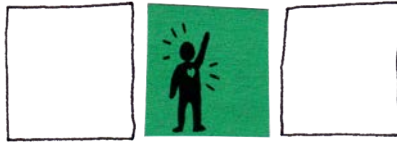
Wie gehen wir in unserer Ausstellung, Veranstaltungs- oder Vermittlungsarbeit mit rechtsextremen Meinungen (und Parteien) um?

Wie barrierearm ist der Zugang zu unserem Ort (physisch oder im digitalen Raum)?

Wie sieht es mit der Rolle der Frauen und ihrer Handlungsfähigkeit in unserer Ausstellung, Veranstaltungs- oder Vermittlungsarbeit aus?



## BAUSTEINE: INDIVIDUELLE EBENE



### Inhalt und Anknüpfung

Sich als Teil einer Gruppe für ein bestimmtes Thema zu engagieren, fördert ein positives Selbstbild. Am Martin-Niemöller-Haus engagieren sich Einige aufgrund ihrer evangelischen Identität, in der das freiwillige Engagement eine wichtige Rolle spielt. Verantwortung zu übernehmen für die Geschichte, die bis heute in die Gegenwart und somit weiter in die Zukunft wirkt, setzt ein kritisches Selbstverständnis voraus. Das bedeutet, sich der eigenen Rolle innerhalb der Gruppe und der Gesellschaft bewusst zu werden. Diese Rolle gilt es zu befragen, wenn wir auf neue Gesprächspartner\*innen treffen und Fragen zu Machtverhältnissen beantworten möchten.



### Erfahrungswerte

Multiplikator\*innen begegnen an Erinnerungsorten verschiedenen Gruppen. Insbesondere in Schulklassen zeigt sich eine heterogene Gruppenzusammensetzung. Dabei kann es vorkommen, dass Jugendliche oder Kinder in den Gruppen sind, die von den Verbrechen der Nazis hätten betroffen sein können. Oder es sind aktuelle Erfahrungen von Ausgrenzung vorhanden



z. B. aufgrund der Herkunft. Möglicherweise finden wir uns mit Meinungen konfrontiert, die den Erinnerungsort als strukturell rassistischen Ort beschreiben. Vermutlich sind es die Nicht-Besucher\*innen, die am besten berichten könnten, welchen Barrieren sie sich vor einem potentiellen Besuch ausgesetzt sehen. Struktureller Rassismus ist in der europäischen Gesellschaft und damit auch in der evangelischen Gemeinschaft institutionell und geschichtlich verknüpft mit Formen von Kolonialismus und Missionstätigkeit. Multiplikator\*innen können sich pädagogische Kompetenzen im Umgang mit diesen Herausforderungen zu Antirassismus und Machtkritik aneignen.



Blicken wir auf die Haltung von Multiplikator\*innen, lässt sich erkennen, dass ehrenamtlich Engagierte im besten Wissen und Gewissen handeln. Ihr Handeln ist vielfach motiviert von Nächstenliebe und dem verantwortungsvollen Einsatz für Unterdrückte, Schwache und Bedürftige. Um antirassistische Haltungen auf dieser Grundlage zu entwickeln, ist es hilfreich sich über den eigenen Alltag und Werdegang bewusst zu werden. Eigene Handlungsräume zu erkennen, hilft uns, Handlungsräume und Benachteiligung anderer sichtbar zu machen. Darüber hinaus erwächst verantwortliches Handeln und das Verständnis um heutige gesellschaftliche und politische Strukturen, wenn historische Kontinuitäten von Unterdrückung auch in kirchlichen Strukturen erkannt werden können.

Blicken wir auf die Sichtbarkeit von Diskriminierung und Rassismus, beschäftigen wir uns mit der Auswertung der partizipativen Veranstaltungen im Sommer 2021. Anknüpfungspunkte zu Identität, Erinnerungsarbeit und Antidiskriminierung finden sich für zivilgesellschaftlich engagierte Vereine und Institutionen, seien es zusammengeschlossene Gruppen von Nachkommen der durch Anwerber-Abkommen Eingewanderten, institutionalisierte Gruppen (Communities) von Opfern des Nationalsozialismus, migrantische oder Jugend-Vereine, die sich gegen Rassismus, Diskriminierung und für

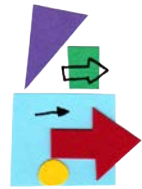




Diversität in der Gesellschaft einsetzen. Im kirchlichen Bereich können es Gemeinden oder Glaubensgemeinschaften sein, die sich z. B. aufgrund von ähnlichen Migrationserfahrungen zusammengeschlossen haben.

## Ausblick

Wie greifen Multiplikator\*innen in der Vermittlungsarbeit Erfahrungen von Diskriminierung auf? Wie handeln wir selbst unbewusst diskriminierend und wie können wir dem vorbeugen? Für das Jahr 2022 werden im Rahmen des Projektes „Aus Deiner Sicht!“ Qualifizierungsmaßnahmen entwickelt, die speziell an Multiplikator\*innen an dezentralen, ehrenamtlich getragenen Erinnerungsorten mit kirchlichem Bezug gerichtet sind. Dabei sollen Kompetenzen vermittelt werden, mit denen Multiplikator\*innen nicht nur ihre eigene Positionierung innerhalb der Gesellschaft einordnen und transparent machen können. Sie sollen auch eine Haltung entwickeln können, die antidiskriminierend wirkt. Perspektiven von Migration, Diskriminierung, Rassismus und gesellschaftlicher Vielfalt werden dabei in den Blick genommen. Als weiteres Ziel wird auch die persönliche Wahrnehmung des eigenen Erinnerungsortes angestrebt, damit neue Perspektiven auf die dort dargestellte Geschichte möglich werden können.



## Fragenkatalog

### Leitfragen:

Warum engagiere ich mich hier?

Welche Bedeutung hat der Ort für mich und warum?

Welchen Anspruch habe ich als Multiplikator\*in an mich





selbst als vermittelnde Personen und welchen stelle ich an Zuhörende und Lernende?

Welches Selbstverständnis haben wir als Vermittler\*innen und wie häufig sprechen wir darüber als Gruppe?

### **Vertiefende Fragen:**

Wie kann ich glaubhaft meine persönliche Motivation zu den Themen des Ortes darstellen?

Wann sind wir als Vermittler\*innen bereit, andere Deutungen der Geschichte des Ortes zuzulassen?

Womit kann ich Zuhörende verletzen, ohne dass es mir bewusst ist?

Wie weit bin ich bereit, Konflikte mit anderen Multiplikator\*innen einzugehen?

Was für ein Sprachniveau benutzen wir in der Ausstellung, Veranstaltungs- oder Vermittlungsarbeit und warum?

### **Weiterführende Fragen:**

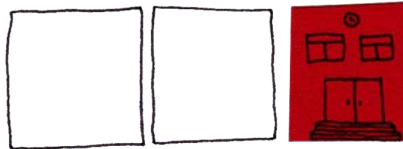
Wo gibt es Schuld, Versäumnisse oder Missverständnisse in Bezug auf meine (Familien-) Geschichte?

Wie veränderbar ist mein eigenes Selbstbild?

Inwieweit fühle ich mich in der Lage, mich mit Traumata oder Leiderfahrungen von Besucher\*innen beschäftigen?



## BAUSTEINE: INSTITUTIONELLE EBENE



### Inhalt und Anknüpfung

Die evangelischen Lern- und Erinnerungsorte wie das Martin-Niemöller-Haus sind dezentral organisiert und überwiegend ehrenamtlich getragen, in unserem Fall als eingetragener Verein. Die Arbeit des Vereins Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem e.V. wird inhaltlich wie auch strukturell von drei Kooperationspartner\*innen getragen: Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Dahlem, Evangelischer Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf und Friedenszentrum Martin-Niemöller-Haus e.V. Gemeinsam mit privaten (Förder-) Mitgliedern, Spender\*innen und Fundraising-Aktivitäten sichern sie die finanzielle Grundlage. Der Programmbeirat berät den Vorstand bei der inhaltlichen Arbeit und Ausrichtung. Der Vorstand wird alle drei Jahre gewählt.



*„In der EKBO werden die Erinnerungsorte nicht hierarchisiert. Die Verantwortung liegt bei den Trägern vor Ort. Verantwortlich sind lokal die Zuständigen in den Kirchengemeinden, regional die Kirchenkreise und übergreifend die drei Sprengel. Zu den kirchenleitenden Aufgaben gehört es, zu erkennen, wo Förderung, Forschung und Schwerpunktsetzung sinnvoll sind.“*

Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz: Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit in der EKBO. Grundlagen und Handlungsstrukturen, Berlin 2016, S. 20.

Die Lern- und Erinnerungsorte der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) sind nicht hierarchisch oder zentral organisiert, sondern es ist den Träger\*innen



überlassen, die Schwerpunkte je nach örtlichem Kontext zu setzen.

In dieser Struktur zeigt sich der evangelische Grundsatz – der auch im synodalen Aufbau der Bekennenden Kirche durchgesetzt wurde –, dass Gemeindeglieder eine starke Stellung bei der Gestaltung der Kirche innehaben. Auf welcher Ebene im gesellschaftlichen Rahmen Entscheidungen ausgehandelt werden, bekommt in unserer Migrationsgesellschaft eine machtkritische Dimension.

## Erfahrungswerte

Die inhaltliche Arbeit am Haus ist Teil der Geschichte der Dahlemer Kirchengemeinde. Die Ausrichtung des Hauses in seiner heutigen Form hat die Kirchengemeinde angestoßen und geprägt. Zusätzlich zur alltäglichen Programmarbeit machen es Projektmittel möglich darüberhinausgehende Angebote zu entwickeln. Mit solchen Finanzmitteln wurde beispielsweise die Ausstellung ermöglicht oder wird aktuell das Projekt „Aus Deiner Sicht!“ umgesetzt. Es gibt eine hauptamtliche Leitungsstelle und zwei projektbezogene Mitarbeiterinnen. Ehrenamtliche finden sich in verschiedenen Arbeitsgruppen zusammen und gestalten aktiv die Arbeit im Haus mit.



Blicken wir auf die Zusammensetzung des Teams, ist ersichtlich, dass die meisten aus dem Umkreis der Kirchengemeinde oder einem evangelischen Kontext kommen. Dabei spielen das Interesse an (kirchen-)historischen Themen sowie das Engagement für Demokratie und Menschenrechte eine große Rolle für Ehren- und Hauptamt. Die Arbeit am Haus findet mit sowohl finanziell als auch personell begrenzten Ressourcen statt. Sowohl den Mitgliedern als auch den Drittmittelgebern muss hierzu Rechenschaft abgelegt werden. Die Arbeit ist einem auf die Zukunft gerichteten, evangelischen Bildungsverständnis



verpflichtet. Wertevermittlung, Orientierungskompetenzen und kritische Meinungsbildung stehen im Fokus. Dabei steht vielfach der Wunsch im Vordergrund, die besondere evangelische Geschichte zu verhandeln. Dies wird als Teil der eigenen Identität anerkannt. Bei Veranstaltungen, in Gesprächen, auch in Konzeptionsphasen innerhalb des Teams, nehmen wir gleichzeitig wahr, dass eine Reflexion über die eigene Identität nicht automatisch dazu führt, sich über Fragen zu unserer Migrationsgesellschaft und Machtverhältnisse innerhalb dieser auseinander zu setzen.

Mit der Erinnerung an die Bekenkende Kirche erzählen wir von Ereignissen aus der Perspektive einer Minderheit innerhalb der evangelischen Kirche. Dennoch stellt dies die heute dominante Narrative für die Zeit der Kirche im Nationalsozialismus dar. Welche Verknüpfungen von Kirche und Staat existierten, welche Rolle diese gespielt haben und wo Machtstrukturen dadurch gefestigt



wurden, wurde und wird bis heute aufgearbeitet. Die Auswirkungen dieser Strukturen auf die heutige Gesellschaft spielen dabei eine wichtige Rolle. Für eine überwiegend „weiße“ privilegierte Mehrheitsgesellschaft ergibt sich daraus eine besondere Verantwortung gegenüber Minderheiten. Das heutige Team am Martin-Niemöller-Haus ist heterogen in Bezug auf die Altersstruktur aufgestellt, allerdings weniger im Hinblick auf familiäre Herkunft, religiöse oder kulturelle Prägung. Die Frage nach sozialen und gesellschaftlichen Privilegien bleibt bestehen. Perspektivenvielfalt können wir nur glaubhaft repräsentieren, wenn wir diesen Umstand transparent machen.

Blicken wir auf die Außenwahrnehmung des Hauses, können wir feststellen, dass wir zwar gesellschaftliche Themen auch in Bezug auf Diversität



und Vielfalt ansprechen (Migration, Rassismus, Antisemitismus u. a.). Themen aus migrantischer Perspektive oder Fragen zur Barrierefreiheit können wir durch persönliche Erfahrungen nur unzureichend repräsentieren. Wir wollen aus unserer „Verantwortung für“ nicht ein „Sprechen über“ Migrantisierte, Rassifizierte oder Minderheiten entstehen lassen. Wir haben diese Stimmen um Mitwirkung gebeten, um ihnen Raum in unserem Arbeitskontext zu geben. Besonders während der partizipativen Veranstaltungen konnten wir über Machtkritik und Diversitätssensibilität ins Gespräch kommen und beginnen, unsere Haltung dahingehend zu prüfen. Es haben Personen teilgenommen, die bisher kaum oder gar nicht in die Arbeit des Martin-Niemöller-Hauses involviert waren. Dabei sind Begriffe in unseren Diskurs hinzugekommen wie „weiß sein“, „White Fragility“ oder „Intersektionalität“. Hier haben wir Defizite im Verständnis und in der Anwendung auf unsere eigenen Strukturen festgestellt.

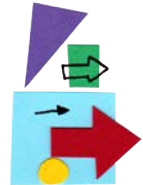
Blicken wir auf die Deutungshoheit innerhalb der Institution und konzentrieren uns hierbei auf die inhaltliche Arbeit: Innerhalb unserer Angebote sind Themen von Diversität und diverse Perspektiven nur wenig vertreten. Dieses Defizit transparent zu machen, ist ein erster Schritt hin zu einem machtkritischen Ansatz, der auf konzeptioneller und institutioneller Ebene angewendet werden soll. Eine machtkritische Sicht auf dominante Deutungsmuster in unserer Geschichte kann eine Anschlussfähigkeit für andere Perspektiven ermöglichen. Im Gespräch miteinander können wir andere Sichtweisen auf unsere Geschichte zulassen und unsere Wahrnehmung wechselseitig bereichern.

## Ausblick

Die fehlende sichtbare Diversität versucht das Projekt „Aus Deiner Sicht!“, mit einem Netzwerk und Partner\*innen zu ergänzen sowie durch neue Peer-Multiplikator\*innen zu erreichen. Dazu werden ab dem Jahr 2022



innerhalb des Projekts „Aus Deiner Sicht!“ Elemente und Instrumente gesammelt, um ein Peer-Netzwerk aufzubauen. Peers verstehen wir hierbei als Menschen, die sich in einem gemeinsamen sozialen Raum bewegen und gemeinsame Interessen und Erfahrungen teilen. Peers sprechen eine ähnliche Sprache und können in ähnlichem Alter sein. Bei der Vermittlung von historischen Inhalten kann dann auf einen gemeinsamen Verständnishorizont zurückgegriffen werden. Dabei können auch Erfahrungen von Migration, Ausgrenzung oder geteilte Zugehörigkeit gemeinsame Bezugspunkte sein. Personen mit Migrationsgeschichte und Jugendliche sollen gezielt angesprochen werden. Diese hinzugewonnene Gruppe von Interessierten kann nicht nur personell, sondern auch thematisch die Diskurse im Martin-Niemöller-Haus erweitern.



## Fragenkatalog

### Leitfragen:

Wer entscheidet über Inhalte und Schwerpunkte der Ausstellung, Veranstaltungs- und Vermittlungsarbeit?

Wie divers setzt sich das Team auf allen Ebenen am Ort zusammen (Ehrenamtliche, Hauptamtliche, Honorarkräfte)?

Wem gegenüber besteht die Pflicht, Inhalte und Finanzen zu rechtfertigen?



### Vertiefende Fragen:

Wie finden sich Arbeitsgruppen zusammen und wer leitet diese?

Wie transparent oder flexibel können wir in unserer Struktur mit Fragen zur Entscheidungsfindung umgehen?

Wie konfliktbereit sind wir beim Hinterfragen unserer Strukturen?



Welche Brüche und Defizite lassen sich in der Historie unseres Ortes ausmachen?

**Weiterführende Fragen:**

Welche Verbindungen zu Communities, Institutionen und Gruppen haben wir, die außerhalb der kirchlichen Strukturen wirken?

Wie und wo können wir Perspektiven in Strukturen einbinden, die bisher nicht bei uns berücksichtigt sind?





## Bausteine: eine digitale Handreichung zur eigenständigen Umsetzung

Mit der Online-Plattform [bausteine.niemoeller-haus-berlin.de](http://bausteine.niemoeller-haus-berlin.de) stellt der Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem e.V. eine digitale Handreichung zur Verfügung, mit deren Hilfe die hier ausgeführten Anregungen konkretisiert und ergänzt werden. Dort finden sich ausgearbeitete Bausteine, die zur selbständigen Bearbeitung am jeweils eigenen Ort anregen. Eingeladen und aufgefordert mitzumachen sind Erinnerungsorte, Gedenkstätten, außerschulische Lernorte und engagierte Gemeindegruppen in kirchlicher Struktur oder mit christlichen Bezügen und Inhalten, die einen Prozess hin zu mehr Diversitätssensibilität anstoßen möchten oder bereits angestoßen haben.

[bausteine.niemoeller-haus-berlin.de](http://bausteine.niemoeller-haus-berlin.de)





## Impressum

Aus Deiner Sicht! Evangelische Erinnerungskultur diversitätsbewusst gestalten  
Ein Projekt am Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem



© 2021 Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem e.V.  
Pacelliallee 61, 14195 Berlin  
[www.niemoeller-haus-berlin.de](http://www.niemoeller-haus-berlin.de)

Projektkoordination:  
Constanze Thielen, [constanze.thielen@mnh-dahlem.de](mailto:constanze.thielen@mnh-dahlem.de)  
Text und Redaktion: Arno Helwig, Tanja Pilger-Janßen,  
Magdalena Scharf, Constanze Thielen.

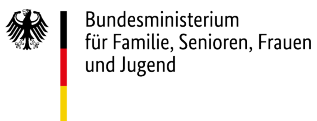
Layout und Gestaltung: Ulrike von Paczkowski, [office@vonpaczkowski.de](mailto:office@vonpaczkowski.de)  
Grafiken: Paula Mittrowann, [paula.mittrowann@posteo.net](mailto:paula.mittrowann@posteo.net)  
Druck: [www.wir-machen-druck.de](http://www.wir-machen-druck.de)



In Kooperation mit:



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der\*die Autor\*in bzw. tragen die Autor\*innen die Verantwortung.



Bausteine für eine diversitätswusste evangelische Erinnerungskultur  
Handreichung für Multiplikator\*innen an kirchlichen Erinnerungsorten

Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem e.V.  
Pacelliallee 61, 14195 Berlin  
Tel.: (030) 2332 783 10  
E-Mail: [info@mnh-dahlem.de](mailto:info@mnh-dahlem.de)  
[www.niemoeller-haus-berlin.de](http://www.niemoeller-haus-berlin.de)



[mnh.dahlem](https://www.instagram.com/mnh.dahlem)